



STIFTUNG
Kunstsammlung
Albert und Melanie
RÜEGG

Ausstellungstext

Ausstellung

Come acceso
Sergio Tappa

Vernissage: Mittwoch, 26. April 2017, 18–20 Uhr
18.30 Uhr: Begrüssung durch Annette Landau, Präsidentin des Stiftungsrats
Ausstellungsdauer: 27. April – 15. Juli 2017

Hottingerstrasse 8
8032 Zürich
Telefon 043 818 54 06

Das Werk von Sergio Tappa eröffnet einen Kosmos zwischen vermeintlich vergangener Kulturgeschichte und Gegenwart, zwischen Süden und Norden, Westen und Osten, zwischen Quantenphysik und Mystik, Philosophie und Spiritualität, zwischen Natur und Kultur und schliesslich zwischen Bewusstem und Unbewusstem. Tappa ist ein Suchender: nach der eigenen (Familien)-Geschichte und Identität ebenso wie nach unseren kollektiven Archetypen. Was er dabei antrifft, verdichtet er in seinen Bildern, Skulpturen und Tagebüchern in eine emblematische Zeichensprache: in Zeichen, die als symbiotische Visionen von Gewesenem, Seiendem und Werdendem sinnlich vibrierend im Raum schweben.

Sergio Tappa ist 1950 in Rom geboren und aufgewachsen und lebt seit 1980 in Zürich.

Wollte man Sergio Tappas Werk, in dreissig Jahren entstanden, auf sein Innerstes zusammenfassen, würde man immer wieder auf die Wärme zurückkommen, von der seine Bilder, Skulpturen und Tagebücher durchdrungen sind. Es ist die Wärme eines Sommertages, die abends in den Steinen noch gespeichert ist: eine gleichzeitig vergangene und gegenwärtige Wärme. Diese Wärme kommt von innen, sie strahlt unter der Oberfläche hervor. Von den ersten Jahren abgesehen, die noch stärker den Zeichen und der Zeichnung gewidmet sind, ist Tappas Malerei mehrschichtig. Sind es kältere Schichten, die uns an der Oberfläche begegnen, dann ist diese Kühle mit wärmeren Schichten unterlegt.

Nicht alles ist warm, was Sergio Tappa malt. Aber Tappa macht es warm. Auch die Kälte, das Bedrohende versucht er zu bannen, es einzufangen, ihm einen Raum zu geben. Gerade in seinen frühen Jahren setzt sich der Künstler intensiv mit unberechenbaren Dynamiken auseinander und erfindet Metaphern für sie: Mischwesen von Mensch und Tier, oft feminin, oft androgyn. Zur Flucht tendierende Wesen, manchmal geflügelt, die auf Wagen richtungslos durch die Zeit getrieben werden. Ihr Schicksal ist ungewiss. Tappa konfrontiert sich mit diesen Wesen, diesen Zuständen. Er hält die Fliehenden fest auf seinen Bildern und Zeichnungen. Und es ist in seiner Kunst und in der neuen, umfassenden, bei Editore Maretti erschienenen Monographie zu verfolgen, wie sich diese rasenden Wesen verwandeln in ein ruhendes «Animello», ein Seelentier, das seine physische Getriebenheit mehr und mehr in psychische Reflexion verwandelt. Nicht, dass es hier nicht auch bewegt zu und her ginge. Nicht, dass man nicht auch hier auf Wunden und Narben stossen würde. Aber die Bewegung

hat nun einen Raum und eine Zeit gefunden. Das Tier ruht – auch wenn sein Kopf rasen mag.

Diese Dialektik zwischen Bewegung und Ruhe ist typisch für Tappas Kunst, die bestrebt ist, Dissonanzen zu synthetisieren. Die Ambivalenz – wie erwähnt zum Beispiel zwischen Kälte und Wärme – bringt dieses Vibrieren hervor, das ebenso bezeichnend ist für Tappas Kunst. Die emblematischen Formen und Zeichen, die er für psychische und physische Zustände erfindet, scheinen im Bildraum, der Tappa ihnen aneignet, zu schweben. Zum Beispiel der Kelch, der Konus, der sich aus einer Vase, einem Gefäss heraus entwickelt hat. Beispielhaft mag er für die Differenz und die Verdichtung stehen: Der Kelch fasst Materie, die sich von ihrer Umgebung unterscheidet, und diese Materie durchläuft in ihm einen Weg der Verdichtung. Sie entwickelt sich – macht eine Erfahrung.

Sergio Tappa hat sich intensiv mit der Psychologie von C.G. Jung und mit der Quantenphysik von Wolfgang Pauli befasst, die beide in Zürich gelehrt hatten und sich gemeinsam dem «Niemandland zwischen Quantenphysik und Psychologie des Unbewussten» (Jung) zuwandten. Mit dem Niemandland also, wo Seele und Materie, Ratio und Intuition sich begegnen. Und damit, dass nicht jedes Ereignis zwangsweise auf eine Ursache zurückzuführen ist. Mit dem Gegenmodell also zum Kausalitätsprinzip, das Ursache und Folge voneinander ableitet.

Für Jung, Pauli und Tappa ist letztlich nicht erklärbar, warum etwas da ist und warum es geschieht. Tatsache aber ist, dass es geschieht und dass es da ist. Erinnerung und Gegenwart begegnen sich hier: das Erinnernte wird gegenwärtig. Die «Memoria» ist ein zentrales Motiv in Tappas Kunst. Er nennt sie selber eine «Kunst des Erinnerns»: «L'arte della memoria». Wer sich erinnert, schafft Bilder. Wer sich erinnert, begegnet seiner Vergangenheit – und erkennt sich in ihr.

Sergio Tappas Kunst versucht seit jeher, Zugang zu diesem geheimnisvollen Reich des Vergangenen zu erhalten. Und auch hier kommt die Dialektik ins Spiel: das Vergangene wird gegenwärtig, die Vision richtet sich sowohl in die Vergangenheit wie in die Zukunft. Erkenntnis erscheint dabei stets ungesichert, schwebend, vibrierend. Und doch zeigt sich etwas: ein Kelch, eine Blüte, ein Gesicht.

Tappa lehrt uns in einer Zeit der Ablenkung die Suche nach dem Eigenen und dem Verbindenden. Eine sinnliche Suche, die Körper und Geist wach hält. Und er lehrt uns in unserer schnelllebigen Zeit den Wert der Langsamkeit, der Verbindlichkeit, der Zuneigung.

*

Wie immer zeigen wir auch in dieser Ausstellung einige Werke der Stiftungsgründer Melanie Rüegg-Leuthold und Albert Rüegg, die in Beziehung zu den Arbeiten von Sergio Tappa gesetzt werden.

Simon Maurer, Kurator der Ausstellung

Weitere Informationen zur Ausstellung und zu den Veranstaltungen finden Sie auf der beiliegenden Einladungskarte.

Für Bildmaterial wenden Sie sich bitte an Julia Bruderer:

Info@kunstsammlung-ruegg.ch